4

26. JAHRGANG • APRIL 2018
WWW.FOLGEMIRNACH.DE

FOLGE MIR NACH

Zeitschrift für junge Christen

4 Epaphroditus

18 Paradoxa im Wort Gottes?!

23 Sechs Hauptmänner

Inhalt

Bibel praktisch:
Epaphroditus 4

Bibelstudium:
Gute Werke (2) 10

Zum Nachdenken:
Augen-Blick 16

Zum Nachdenken:
Paradoxa im Wort Gottes?! 18

Personen in der Bibel:
Sechs Hauptmänner 23

Bibel praktisch:
Glaube für Jungbekehrte (8): Notlüge 28

Aktuelles:
„Lesehilfe" für Folge mir nach 32

Impressum

Herausgeber:
Christliche Schriftenverbreitung
Postfach 10 01 53
42490 Hückeswagen
Telefon: 0 21 92 / 92 10-0
Telefax: 0 21 92 / 92 10-23
E-Mail: info@csv-verlag.de
Internet: www.csv-verlag.de

Anschrift der Redaktion:
Rainer Brockhaus · Kormoranweg 18 · 46487 Wesel
Telefon: 02 81 / 6 08 19 · Telefax: 02 81 / 6 36 17
E-Mail: info@folgemirnach.de
Internet: www.folgemirnach.de

Herstellung:
Layout und Satz:
Andre Dietermann, www.dtp-medien.de, Haiger
Druck: Brockhaus Druck, Dillenburg

Folge mir nach erscheint monatlich; Abo-Preis 19,– €;
zzgl. Porto bei einer Zeitschrift: Inland: 5,– € ; Ausland: 8,– €;
zzgl. Porto bei zwei Zeitschriften: Inland: 4,– €; Ausland: 7,– €;
ab drei Zeitschriften: portofreie Lieferung.

Musterhefte können jederzeit angefordert werden; Abonnements und Änderungen im Abonnement bitte an den Herausgeber. Bibelübersetzung: Elberfelder Übersetzung (Edition CSV Hückeswagen).

Bildnachweis und Bildrechte:
© www.stock.adobe.com: 1-21, 25-32
© Wikipedia: 23

Du aber hast genau erkannt meine **Lehre**, mein **Betragen …** (2. Tim 3,10).

… die alten Frauen desgleichen in ihrem **Betragen**, wie es dem heiligen Stand geziemt, nicht **verleumderisch**, nicht Sklavinnen von vielem Wein, **Lehrerinnen des Guten.** (Tit 2,3)

Kinder, lasst uns nicht lieben mit **Worten**, noch mit der **Zunge**, sondern in **Tat** und Wahrheit (1. Joh 3,18).

Dieses sind nur einige von den Bibelstellen, die eine enge Verbindung zwischen unseren Worten und unserem Verhalten aufzeigen. In unserem Leben als Christen sollte es keine Diskrepanz zwischen unseren Worten und unserem Leben geben. Das war genau der Punkt, den der Herr bei den Pharisäern kritisierte (z.B. Mt 23,3: „Alles nun, was irgend sie euch sagen, tut und haltet; aber tut nicht nach ihren Werken, denn sie sagen es und tun's nicht").

Auch in den Artikeln dieser Ausgabe von „Folge mir nach" geht es um beide Seiten. In dem Beitrag über „Notlügen" (S. 28) geht es um Worte, um das, was wir sagen. Ein anderer Beitrag behandelt die Frage „Guter Werke" im Leben eines Christen (S. 10). In Epaphroditus, einem Mitarbeiter des Apostels Paulus (S. 4), findest du ein leuchtendes Beispiel eines tätigen Glaubens. Die Bibel berichtet nicht viel über seine Worte. Dafür umso mehr über seinen aufopferungsvollen Dienst. Vieles davon geschah mehr im Verborgenen. Das macht mir wieder deutlich, dass Wort und Tat nicht nur vor den Augen der Öffentlichkeit übereinstimmen müssen, sondern an jedem Tag und in jeder Situation. Denn der mich beurteilt ist der Herr – und vor dessen Augen handele ich immer.

In dem Artikel über die römischen Hauptleute (S. 23) findest du auch wieder beide Seiten. Einige fallen besonders durch das, was sie *sagen* auf (der Hauptmann, dessen Knecht krank war; der Hauptmann, der Jesus am Kreuz bewachte), andere, durch das, was sie *taten*, durch ihren Lebenswandel. Der Hauptmann Kornelius hatte ein gutes Zeugnis von den Juden. So können uns die verschiedenen Aspekte wieder neu anspornen, unser Reden und unser Tun im Licht von Gottes Wort zu prüfen.

Wie wird der Herr geehrt, wenn in meinem Leben Wort und Tat eine Einheit bilden und zwar in einer Weise, die seine Wesenszüge zum Vorschein bringt.

Michael Vogelsang

Epaphroditus

Epaphroditus ist ein Diener Gottes gewesen, der durch seine selbstlose Hingabe ein wertvolles und lehrreiches Beispiel für uns ist. Er sah nicht auf sich selbst, sondern achtete auf das Wohl der anderen, um die er besorgt war (Phil 2,4). So können wir von ihm und seiner Gesinnung lernen.

Sein Platz in der Heiligen Schrift

Über Epaphroditus berichtet schwerpunktmäßig das zweite Kapitel des Philipperbriefes (Phil 2,25-30). Dort wird uns der Herr Jesus in seiner Gesinnung der Demut und des Gehorsams als das *vollkommene Vorbild* dargestellt (Phil 2,5-8). Die Linien *Demut und Gehorsam,* verbunden mit der Liebe, ziehen sich durch das zweite Kapitel dieses Briefs. In dieser Sphäre hat Gott Epaphroditus einen Platz gegeben, um zu zeigen, dass die Gesinnung des Herrn Jesus Eingang in sein Herz gefunden hat, er diese Gesinnung nachahmte und für uns darin ein Vorbild ist.

Ein weiteres Mal finden wir ihn im vierten Kapitel desselben Briefes, wo der Apostel Paulus ihn mit der Gabe verbindet, die er überbracht hat (Phil 4,10-20). Vermutlich meint Paulus ihn auch in Vers drei desselben Kapitels, wo er ihn als „treuen Mitknecht" bezeichnet (Phil 4,3).

Zu seiner Person

In der Bibel wird uns nichts über seine berufliche Situation gesagt. Auch schweigt die Heilige Schrift darüber, ob er verheiratet war und eine Familie besaß. Dafür finden wir andere wichtige Kennzeichen, die uns einen Einblick in sein geistliches Leben geben:

Der Name: Der Name „Epaphroditus" bedeutet „liebevoll, liebenswert oder lieblich" und ist verwandt mit dem Namen der griechischen Liebesgöttin „Aphrodite". Das könnte ein Hinweis darauf sein, dass er aus dem Götzendienst kam.

Doch dann folgen fünf schöne Eigenschaften, mit denen der Apostel ihn näher beschreibt, um zu zeigen, dass Epaphroditus jetzt ein echter, wertvoller und hingebungsvoller Diener für Gott geworden war.

1. *Bruder*: Der Begriff „Bruder" weist darauf hin, dass er zur Familie des Glaubens gehörte und ein Kind Gottes war (1. Joh 3,1).

2. *Mitarbeiter:* Der Apostel Paulus war nicht *allein* im Werk des Herrn tätig, sondern er hatte Mitarbeiter wie einen Epaphroditus. Hier geht es beim Begriff des Mitarbeiters darum, dass jemand *im Werk des Herrn* mitarbeitet. Man wirkt *zusammen* an derselben Sache. Epaphroditus scheint also während seines Aufenthalts in Rom für den Apostel Paulus ein nützliches Gefäß in der Arbeit am Evangelium gewesen zu sein.

3. *Mitstreiter:* Diese Auszeichnung drückt aus, dass Epaphroditus mit dem Apostel zusammen an den Trübsalen, die mit dem Eintreten für das Evangelium verbunden waren, teilgenommen hatte. Es bedeutete für ihn, dass er mit Entbehrung und Widerstand, also Leiden zu tun hatte, wie es bei einem „Soldaten" der Fall ist.

4. *Abgesandter:* Die Gabe, die die Philipper dem Apostel geben wollten, musste durch eine Person überbracht werden. Diese Person sollte Epaphroditus sein, der für diesen Dienst von den Philippern als Bote abgesandt worden war. Die Philipper hatten das nötige Vertrauen in ihn, ihn mit dieser verantwortungsvollen Aufgabe zu betrauen. Es stellte eine Herausforderung dar, einen solchen Geldbetrag über eine derartige Strecke sicher zu überbringen.

5. *Diener:* Das hier verwendete Wort wurde ursprünglich mit dem Dienst der Priester und Leviten im Tempel verbunden, also dem Gottesdienst. Im Zusammenhang mit der Gabe und seinem Dienst soll uns das zeigen, dass Epaphroditus eine Art priesterlichen Dienst tat, indem er die finanzielle Gabe der Philipper, die für Gott ein „duftender Wohlgeruch, ein angenehmes Opfer" war, überbrachte (Phil 4,18). Man könnte den Eindruck bekommen, dass Epaphroditus als Diener „nur" eine finanzielle Unterstützung zustellte, aber das Wort Gottes lehrt uns, dass diese Gabe sogar ein „Schlachtopfer" für Gott gewesen war. In diesem Sinn trägt der Dienst des Überbringens durch Epaphroditus den Charakter eines priesterlichen Dienstes.

Seine Gesinnung der Demut

Die Gesinnung, die in Christus Jesus zu finden war, lässt sich auch in Epaphroditus erkennen. Was für ein Nachahmer Christi ist Epaphroditus gewesen! Das zeigen uns besonders zwei Stellen:

1.) „Da ihn ja sehnlich nach euch allen verlangte und er sehr beunruhigt war, weil ihr gehört hattet, dass er krank war. Denn er war auch krank, dem Tod nahe" (Phil 2,26.27).

Während seiner Reise war Epaphroditus so stark krank geworden, dass er dem Tod nahe gekommen war. Davon hatten auch die Philipper gehört und waren deswegen in Angst und Sorge um ihn gewesen, weil sie in Unkenntnis über seinen aktuellen Gesundheitszustand waren. Diese Ungewissheit war der Grund dafür, dass Epaphroditus ein sehnliches Verlangen zu ihnen hatte. Er wollte ihnen schnellstmöglich mitteilen, dass er wieder gesund geworden war. Er war nicht um sich selbst besorgt, sondern um das Wohl der Geschwister in Philippi. Diese Haltung zeigt seine demütige Gesinnung, welche die Worte des Apostels widerspiegeln: „ein jeder nicht auf das Seine sehend, sondern ein jeder auch auf das der anderen" (Phil 2,4).

2.) „Denn um des Werkes willen ist er dem Tod nahe gekommen, indem er sein Leben wagte" (Phil 2,30). Es war kein Selbstzweck, zu dem er sein Leben gewagt hatte. Er tat es um des Werkes des Herrn willen. In welcher Hingabe und Gesinnung Epaphroditus dies getan hat, wird darin deutlich, dass er bereit war, für dieses Werk sein Leben einzusetzen – „aufs Spiel zu setzen". Er war bereit, für die Brüder sein Leben hinzugeben (1. Joh 3,16). Darin lassen sich die Worte des Apostels wiederfinden: „Denn diese Gesinnung sei in euch, die auch in Christus Jesus war" (Phil 2,5).

Seine Gesinnung des Gehorsams

Zwei Stellen zeigen uns die Gesinnung des Gehorsams bei Epaphroditus:

1.) „Aber euren Abgesandten und Diener meines Bedarfs" (Phil 2,25).

Wir kommen noch einmal auf den Abgesandten zurück, um darin noch eine weitere innere Haltung zu erblicken. Wir haben schon gesehen, dass Epaphroditus ein vertrauenswürdiger Bote einer finanziellen Gabe war. Doch wir können in der Bezeichnung „Abgesandter" auch noch erkennen, dass Epaphroditus die *Voraussetzung* besaß, sich senden zu lassen – Gehorsam. Der Apostel hätte die Gabe nicht bekommen, wenn Epaphroditus nicht bereit gewesen wäre, im Gehorsam zu gehen. Wieder lässt sich in ihm die Ge-

sinnung des Herrn Jesus erkennen, für den sogar galt, dass Er „gehorsam wurde bis zum Tod" (Phil 2,8).

2.) „Ich habe ihn nun desto eiliger gesandt" (Phil 2,28).

Die zweite Sendung des Epaphroditus ging nicht von den Philippern aus, sondern vom Apostel Paulus. So

wurde Epaphroditus ein weiteres Mal gesandt, und wieder ging er in Gehorsam. Dabei erkannte er die Autorität des Apostels an und ging auf dessen Anordnung zurück nach Philippi. Er wurde zweimal gesandt und beide Male ging er auch im Gehorsam.

Diese Gesinnung der Demut und des Gehorsams, die Epaphroditus in seinem Leben offenbarte, gehen aus der Liebe hervor und erhalten durch sie auch ihren besonderen Wert (1. Kor 13,1-3). Demut, Gehorsam und Liebe sind untrennbar miteinander verbunden und in der Person Jesus Christus in Vollkommenheit zu finden. Sie werden auch in seinem Diener Epaphroditus widergespiegelt.

Seine Aufgabe und deren Umstände

Epaphroditus' Aufgabe haben wir schon in den verschiedenen Beschreibungen angeschnitten. Aus dem Wort Gottes erkennen wir nicht, dass Epaphroditus eine „große Gabe" besessen hätte. Jemand, der keine Gabe eines Lehrers, Hirten oder Evangelisten besitzt, kann dem Herrn Jesus und den Heiligen dennoch dienen – so, wie Epaphroditus das mit Hingabe tat. Seine Aufgabe bestand darin, einen Geldbetrag von Philippi nach Rom zu überbringen. Dabei musste er eine Strecke von über tausend Kilometer zurücklegen. Zur damaligen Zeit war dies sicherlich mit vielen Strapazen und schwierigen Umständen verbunden.

Zu Herzen gehend ist es dann zu lesen, dass der anvertraute Geldbetrag auch bei dem Apostel eingetroffen war. „Ich bin erfüllt, da ich von Epaphroditus das von euch Gesandte empfangen habe" (Phil 4,18). Die Aufgabe, die er bekommen hatte, führte er *in Treue* aus – Paulus konnte den Empfang bestätigen.

Über diese Aufgabe hinaus ist es gut möglich, dass Epaphroditus auch auf dem Rückweg der Überbringer des Philipperbriefs war.

Seine Erfahrung im Dienst

Der treue Epaphroditus wurde während seiner Reise nach Rom krank: „Denn um des Werkes willen ist er dem Tod nahe gekommen, indem er sein Leben wagte, damit er den Mangel in eurem Dienst für mich ausfüllte" (Phil 2,30). Wir wissen nicht, was es für eine Krankheit war. Aber sie hatte eine solche Intensität, dass er dadurch dem Tod nahe gekommen war. Er stand kurz vor der Schwelle des Todes, erfuhr aber dann Gottes Barmherzigkeit während seines Dienstes. Er lernte dadurch kennen, „dass der Herr voll innigen Mitgefühls und barmherzig ist" (Jak 5,11). In dieser Barmherzigkeit hat Gott seinem Diener wieder die Gesundheit geschenkt. Er hat seine Barmherzigkeit erfahren.

Schlussgedanke

„Nehmt ihn nun auf im Herrn mit aller Freude und haltet solche in Ehren" (Phil 2,29). In diesen Worten sind einige lehrreiche Gedanken enthalten. Die Philipper benötigten anscheinend einen liebevollen Hinweis, obwohl sie eigentlich treu waren und ihren Herrn liebten und auch Liebe zum Apostel hatten, Epaphroditus „mit aller Freude" *aufzunehmen* und ihn „*in Ehren*" zu halten. Es könnte sein, dass sie ihn in der Vergangenheit nicht so geschätzt hatten, wie es ein Bruder mit den oben genannten „Eigenschaften" eigentlich erfahren sollte.

Darüber hinaus kann man aus der Aufforderung des Apostels schließen, dass die Philipper Epaphroditus' Umstände und die Intensität seiner Hingabe, in dem, was er alles auf sich genommen hatte, nicht richtig einschätzten. Dabei war er ein hingebungsvoller Diener, der durch die Liebe geprägt war und in der Gesinnung des Gehorsams und der Demut lebte und diente. Er war bereit, für das Werk sein Leben einzusetzen.

Diese Dinge lassen ohne Zweifel Frucht für Gott an ihm erkennen – Frucht in dem Sinn davon, dass Züge der Person des Herrn Jesus an ihm gesehen werden konnten. Er hat das praktiziert, was Gott durch Johannes schreiben ließ: „Sondern ich habe euch auserwählt und euch dazu bestimmt, dass *ihr* hingehet und Frucht bringet und eure Frucht bleibe" (Joh 15,16).

Manuel Walter

Dient dem HERRN mit Freuden!

Psalm 100,2

Gute Werke (Teil 2)

Ein Bibelstudium für junge Bibelleser

Gottes Wort hat viel über „gute Werke" zu sagen. Im Neuen Testament finden wir zwei verschiedene Ausdrücke für „gut", die der Geist Gottes verwendet. In der ersten Folge haben wir die verschiedenen Vorkommen von „agathós" angesehen: gut, tüchtig, trefflich. Es ist das, was innerlich gut ist. Gerade die Ergebnisse dieser Werke sind gut.

Zum Schluss der Beschäftigung mit guten (agathós) Werken gebe ich noch drei weitere Stellen an, bei denen es nicht „Werk" sondern „wirken" heißt: In Römer 2,10 wird dem, „der das Gute wirkt", Herrlichkeit und Ehre und Frieden verheißen. Das ist die Antwort Gottes auf ein Leben in Übereinstimmung mit seinen Gedanken. In Galater 6,10 werden wir ermahnt, „das Gute zu wirken gegenüber allen, am meisten aber gegenüber den Hausgenossen des Glaubens". Das ist unser ständiger Auftrag. Und in Epheser 4,28 lesen wir: „Wer gestohlen hat, stehle nicht mehr, sondern arbeite vielmehr und wirke mit seinen Händen das Gute, damit er dem Bedürftigen etwas zu geben habe."

Gute (kalós), sittlich schöne, edle Werke

Wir haben gesehen, dass Gott uns bei guten Werken (agathos) auf den *wohltätigen Charakter* dieser Werke hinweist, das heißt, auf ihren Nutzen für andere Menschen. Bei der zweiten Art guter Werke (kalós) geht es um den inneren Wert dieser Werke.

Gute Werke sind nützlich für andere Menschen.

1. Ursprung dieser Werke: der Vater (Joh 10,32)

„Jesus antwortete ihnen: Viele gute Werke habe ich euch von meinem Vater gezeigt" (Joh 10,32).

Der Ursprung dieser Werke liegt in Gott, dem Vater, selbst. Das wird durch die Worte unseres Herrn Jesus Christus deutlich, der diese vollkommenen Werke seines Vaters getan hat. Dadurch hat Er offenbart, dass Er der Sohn des Vaters ist, Gott, der Sohn.
Auch wir dürfen solche Werke tun, die der Vater für uns bereitet hat, ja die Ihn selbst in seinem Wesen sichtbar machen.

2. Ziel der Werke: Gottes Verherrlichung (1. Pet 2,12)

„Geliebte, ich ermahne euch …, dass ihr euren Wandel unter den Nationen ehrbar führt, damit sie, worin sie gegen euch als Übeltäter reden, aus den guten Werken, die sie anschauen, Gott verherrlichen am Tag der Heimsuchung" (1. Pet 2,11.12).

Gute Werke dienen zur Verherrlichung Gottes.

Das Ziel der Ausübung guter Werke ist, dass die Ungläubigen, die uns beim Ausüben dieser Werke sehen, Gott verherrlichen. Die Werke kommen vom Vater und gehen in diesem Sinn – zu seiner Ehre – auch zum Vater wieder zurück. Dieses Ziel sollten wir nicht aus den Augen verlieren.

3. Ergebnis guter Werke: Verherrlichung des Vaters (Mt 5,16)

„Ebenso lasst euer Licht leuchten vor den Menschen, damit sie eure guten Werke sehen und euren Vater, der in den Himmeln ist, verherrlichen" (Mt 5,16).

Dieses Wort des Herrn ist sehr ähnlich der Aussage des Apostels Petrus. Allerdings benutzt der Heilige Geist hier eine etwas andere Konjunktion für „damit" (statt griech. „hina" – *mit dem Ziel, dass, damit* – benutzt Er „hopoos"), die man auch mit *weil, da, wie* übersetzen kann. Daher steht in diesem Vers Gottes Verherrlichung nicht nur als Ziel, sondern auch als Ergebnis im Blickfeld, dass wir als Lichter in der Welt leuchten und daher gute Werke tun. Das ist im Übrigen nur im Licht Gottes und in Übereinstimmung mit seinem Licht möglich.

4. Gute Werke betreiben: Frucht (Tit 3,14)

„Lass aber auch die Unseren lernen, für die notwendigen Bedürfnisse gute Werke zu betreiben, damit sie nicht fruchtleer seien" (Tit 3,14).

Gott möchte uns reich belohnen!

Gute Werke zu vollbringen bedeutet, Frucht zu bringen, natürlich auch da zuerst für Gott. Gott möchte nicht, dass wir fruchtleer und damit ohne Lohn bleiben. Es ist sein Wunsch, uns reich zu belohnen. Dazu aber müssen wir lernen, gute Werke zu betreiben. Sie geben reiche Frucht für Gott und sind zugleich zum Nutzen von Gläubigen.

5. Gesinnung: Trachten nach guten Werken (1. Tim 3,1)

„Das Wort ist gewiss: Wenn jemand nach einem Aufseherdienst trachtet, so begehrt er ein schönes Werk" (1. Tim 3,1).

Der Aufseherdienst ist ein schönes (gutes) Werk, nach dem man trachten sollte. Das ist die Gesinnung, die einen Christen kennzeichnen sollte: Er trachtet danach, gute Werke zu tun. Der konkrete Inhalt dieser Werke ist für das Trachten nicht von Belang. Wenn es sich um „gute" Dinge handelt, dann sollten wir mit aller Energie erstrebt sein, sie zu tun.

6. Art und Weise: Eifer (Tit 2,14)

„Der große Gott und Retter, Jesus Christus, der sich selbst für uns gegeben hat, damit er uns von aller Gesetzlosigkeit loskaufte und

sich selbst ein Eigentumsvolk reinigte, das eifrig sei in guten Werken" (Tit 2,14).

Wenn man nach guten Werken trachtet und ihnen nachgeht, dann wird man sie mit Eifer ausführen. Dafür hat sich unser großer Gott und Retter, Jesus Christus, hingegeben. Er hat uns von aller Gesetzlosigkeit losgekauft und für sich selbst zur Seite gestellt. Diese Reinigung wird sich in unserem Leben offenbaren. Denn da wir Ihm als Eigentumsvolk gehören, werden wir Eifer an den Tag legen, wenn es um Werke geht, die Er als gut bezeichnen kann.

7. Umfang: reich an guten Werken sein (1. Tim 6,17.18).

„Den Reichen in dem gegenwärtigen Zeitlauf gebiete … Gutes zu tun, reich zu sein an guten Werken".

Es ist gut, das Wohl des anderen im Blick zu haben.

Dieser Vers ist besonders interessant, weil in ihm beide Wörter für „gut" vorkommen. Wie in anderen Fällen geht es um einen besonderen Adressatenkreis: hier die Reichen. Ihnen (und uns allen) wird gesagt, dass wir Gutes (agathós) tun sollen zugunsten anderer. Das aber reicht Gott nicht. Es ist gut, das Wohl des anderen im Blick zu haben. Aber Gott möchte besonders, dass wir Ihn im Blick haben und für Ihn Gutes tun. Daher sollen wir „reich sein an guten (kalós) Werken", nicht nur hin und wieder. Er wünscht, dass wir reich sind an solchen Werken, die Ihn verherrlichen, wie Er reich ist an Barmherzigkeit zu unseren Gunsten.

8. Sichtbarkeit guter Werke (1. Tim 5,25)

„Ebenso sind auch die guten Werke vorher offenbar, und die, die anders sind, können nicht verborgen bleiben" (1. Tim 5,25).

Gute Werke bleiben nicht verborgen!

Gute Werke bleiben nicht verborgen. Wenn man biblische Maßstäbe anlegt, erkennt man manches Werk sofort als ein gutes Werk. Es gibt aber viele gute Werke, die im Verborgenen getan werden. Gerade solche Werke, die nicht direkt zum Nutzen der Menschen bestimmt sind, mögen zunächst unbekannt bleiben. Früher oder später aber wird Gott dafür sorgen, dass solch ein gutes Werk, im Verborgenen getan, sichtbar wird. Wir sollen mit unserem Tun nicht in die Öffentlichkeit streben. Aber Gott bewirkt es zuweilen – zu seiner Zeit.

9. Gegenseitige Hilfe zu guten Werken: Anreizen (Heb 10,24)

„Lasst uns aufeinander achthaben zur Anreizung zur Liebe und zu guten Werken, indem wir unser Zusammenkommen nicht versäumen" (Heb 10,24.25).

Gott hat uns als Erlöste nicht in einem Kloster isoliert. Er hat uns mit anderen Gläubigen zusammengestellt. So können und sollen wir uns gegenseitig eine Hilfe sein. Daher ermahnt uns der Schreiber des Hebräerbriefs, aufeinander achtzuhaben und uns gegenseitig zu motivieren, in Liebe zu handeln und gute Werke zu vollbringen. Das geschieht vorrangig im Zusammenhang mit den Zusammenkünften als Versammlung. Wer selten dabei ist, wird die notwendigen Impulse nicht bekommen. Das wäre ein großer Verlust.

10. Auswirkung guter Werke: Nutzen für Menschen (Tit 3,8)

„Das Wort ist gewiss; und ich will, dass du auf diesen Dingen fest bestehst, damit die, die Gott geglaubt haben, Sorge tragen, gute Werke zu betreiben. Dies ist gut und nützlich für die Menschen" (Tit 3,8).

Auch hier finden wir wieder eine Ermahnung, in einer guten Gesinnung zu leben. Das heißt, dass wir dafür Sorge tragen und darauf bedacht sind, gute Werke zu tun. Dann wird ergänzt, dass dies gut (dasselbe Wort wie bei diesen guten Werken, kalós) und nützlich für die Menschen ist. Wir tun diese guten Werke also nicht nur, weil sie gut in sich selbst sind. Ein Leben mit guten Werken hat einen direkten Nutzen für ungläubige Menschen: Sie werden dadurch angezogen und sind eher bereit, das Evangelium anzunehmen.

Gute Werke bewirken ein gutes Zeugnis bei anderen.

11. Gute Werke als Zeugnis (1. Tim 5,10)

„Eine Witwe werde verzeichnet, wenn sie … ein Zeugnis hat in guten Werken" (1. Tim 5,9.10).

Wie kann man erkennen, dass jemand gottesfürchtig ist und Gott liebt? Indem man seine Werke anschaut, also das, was er tut. Wenn das Leben eines Gläubigen durch gute Werke geprägt ist, wird er ein gutes Zeugnis bei anderen haben. Das, was hier speziell auf Witwen bezogen wird, gilt grundsätzlich für unser aller

Leben. So haben gute Werke eine direkte Auswirkung auf andere. Sie sind nicht nur zum *Nutzen* der anderen, sondern stellen zugleich ein gutes *Zeugnis* dar.

12. Durch gute Werke ein Vorbild (Tit 2,7)

„Die jüngeren Männer ermahne …, indem du in allem dich selbst als ein Vorbild guter Werke darstellst" (Tit 2,6.7).

Titus sollte jüngere Männer belehren. Die beste Ermunterung und Ermahnung werden wir wie von selbst dadurch bewirken, dass unser eigenes Leben selbst zur Ehre Gottes ist. Ein solches Leben ist von guten Werken gekennzeichnet. Gerade jemand, der als vergleichsweise junger Bruder andere belehrt, sollte daher ein Vorbild guter Werke darstellen. Das gilt natürlich letztlich für alle Diener.

13. Beispiel guter Werke: Maria (Mt 26,10)

„Als aber Jesus es erkannte, sprach er zu ihnen: Was macht ihr der Frau Schwierigkeiten? Denn sie hat ein gutes Werk an mir getan" (Mt 26,10).

Maria - ein Vorbild für dich und mich!

Zum Schluss wollen wir uns wieder ein wunderbares Beispiel anschauen. Bei Tabitha haben wir im ersten Teil gesehen, wie wertvoll gute Werke für Menschen sein können. Bei Maria sehen wir, dass ein Werk, das in den Augen vieler Menschen, sogar bei den Jüngern, wert- und nutzlos sein mag, in der Beurteilung des Herrn außerordentlich wertvoll sein kann. So wertete der Meister die Hingabe Marias – so sollten auch wir einen hingebungsvollen Dienst von Gläubigen als „gute Werke" beurteilen und uns selbst an Maria ein Beispiel nehmen.

14. Wiederholung des Beispiels Marias (Mk 14,6)

Die Hingabe Marias und ihr gutes Werk sind Gott so wertvoll, dass Er diesen Bericht gleich zweimal in den Evangelien wiedergibt.

Manuel Seibel

Falschgeld

Simon arbeitet seit einiger Zeit bei einem Lebensmittelgeschäft in seiner Stadt. Heute wurde ihm die Aufgabe an der Kasse zugeteilt. Dort muss er schnell, freundlich und konzentriert arbeiten. Wichtig ist, dass beim Wechselgeld ausgeben keine Fehler passieren, damit der Betrag in der Kasse am Ende auch stimmt.
Schon wieder ist die Schlange sehr lang. Simon verabschiedet einen Kunden und begrüßt sogleich den nächsten. Er beeilt sich, die Produkte zu scannen, damit der ungeduldige Kunde nicht noch länger warten muss.
„Das macht 34,52", sagt Simon und nimmt einen 50 Euro-Schein entgegen. Schnell gibt er den Betrag in die Kasse ein und will das Wechselgeld rausgeben. Doch dann stockt er. Irgendwas stimmt hier nicht. Der Geldschein fühlt sich anders an als die anderen. Er legt den Schein in den Geldscheinprüfer. Und tatsächlich – es ist Falschgeld.
Wie hat Simon es geschafft, das Falschgeld zu erkennen? Ganz einfach: Er wusste genau, wie sich echtes Geld anfühlt.
Die gleiche Methode müssen wir anwenden, wenn es darum geht, eine falsche Lehre oder unbiblische Gedanken abzuweisen. Dafür müssen wir uns nicht mit jeder falschen Lehre auseinandersetzen, sondern wir müssen stattdessen die richtige und gesunde Lehre des Wortes Gottes gut kennen. Voraussetzung ist also, dass wir regelmäßig unsere Bibel lesen und uns so mit den Gedanken Gottes vertraut machen.

Meine Schafe hören
meine Stimme,
und ich kenne sie, und sie folgen mir.

Johannes 10,27

Einem Fremden aber werden sie nicht folgen,
weil sie die Stimme der Fremden nicht kennen.

Johannes 10,5

Fragen zum Heft:

1. Mit welchen 5 Begriffen wird Epaphroditus von Paulus beschrieben?
2. Welche Gesinnungen kennzeichnete Epaphroditus?
3. Von wem wird gesagt: „Denn sie hat ein gutes Werk an mir getan?"

Zitat im Heft

Hier ist die Reihenfolge der Worte durcheinandergeraten.
Findest du dennoch das Zitat im Heft?

UND WENN MAN DIE WAHRHEIT BEWUSST ZWAR VERSCHWEIGT
UM DEN ANDEREN ZU TÄUSCHEN IST AUCH VOLLE LÜGE

Rätsel:

Verwende Hilfe der Zahlen die mit Sternen Begriffe zu lösen. Sie stehen alle in einem Vers in 1. Petrus 2.

			N										E						
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20

8 18 10 17 7

4 14 12 2 14 3 15 13 14 4 14

9 20 17 7 6 16

11 18 4 1 14 13

14 13 13 14 16 16 12 4 2

3 14 2 18 14 13 18 2

19 14 13 4 12 14 4 5 16 18 2 14 4

12 4 19 14 13 5 20 14 10 6 17 7 16 14 4

Zur Lösung
www.folgemirnach.de

Augen-Blick
folge mir nach

Paradoxa im Wort Gottes?!

Es gibt Fragen im Wort Gottes, die unbeantwortet bleiben. Darunter gibt es solche, die letztlich unbeantwortet bleiben müssen. Sie sind mit unserer menschlichen Logik nicht zu beantworten, da wir mit unserem begrenzten Verstand keine Antwort finden können. Ein Beispiel: „War der Herr am Kreuz nur als Mensch von Gott verlassen oder auch als Sohn von seinem Vater?" Ein weiteres Beispiel: „Wenn ein endlicher Teil der Weltbevölkerung auserwählt wurde zur Herrlichkeit, warum ist der andere Teil dann nicht automatisch zur Verdammnis zuvor bestimmt?"

Arten von Widersprüchen

Die Fragen, um die es hier geht, haben alle einen gemeinsamen Ursprung. Sie ergeben sich aus Paradoxa in der Schrift, das heißt aus solchen Aussagen, die für unseren menschlichen Verstand einen Widerspruch darstellen.

Vermeintliche Widersprüche gibt es ja viele, und allzu oft hört man sie von solchen, die gegen die Bibel argumentieren wollen. Sie bringen verschiedene Bibelstellen vor, die sich vermeintlich widersprechen. Wenn man aber den Zusammenhang richtig berücksichtigt, lösen sich diese Widersprüche auf.

Oder solche Menschen bringen eine Bibelstelle an, die vermeintlich dem Geschehen in der Schöpfung widerspricht. Dazu gehört zum Beispiel der Vorwurf, der Hase wäre doch gar kein Wiederkäuer, wie es die Bibel behauptet (3. Mo 11,6). Wenn man beachtet, dass der Hase seinen Kot nochmals zu sich nimmt, kann man diesen Vorwurf entkräften, so wie letztlich jeden dieser vermeintlichen Widersprüche. Diese nicht wirklichen Widersprüche haben eins gemeinsam: Wer sie nicht auflösen kann, hat zu wenig Wissen, entweder über die Schrift selbst oder über die Schöpfung.

Es gibt aber auch Widersprüche, die die menschliche Logik unseres Verstandes nicht schafft, zusammenzubringen. Der Grund liegt darin, dass Gott uns hier etwas mitteilt, dass unser menschliches Fassungsvermögen übersteigt. Das ist dann der Fall, wenn Gott uns etwas über sein göttliches, unendliches Wesen offenbart, das vom Prinzip her unser menschliches, begrenztes Wesen bei weitem übersteigen muss. Er ist allwissend, zeitlos und souverän im Gegensatz zur menschlichen Natur. Nun hat es Gott gerade gefallen, uns in seinem Wort solche Dinge über sein eigenes Wesen mitzuteilen, also Dinge, die in unserem begrenzten Verstand nicht gleichzeitig existieren können. Und doch sind sie wahr, ist beides göttliche Wirklichkeit.

Zwei dieser wunderbaren Wahrheiten sind besonders wertvoll und führen uns zur Anbetung:

- **Jesus Christus, Gott und Mensch**: Auf diese Erde kam ein Mensch, „der Mensch Christus Jesus" (1. Tim 2,5), der gleichzeitig ewiger Gott ist, was die Schrift zweifelsfrei bezeugt: „Dieser ist der wahrhaftige Gott …" (1. Joh 5,20).

- **Auserwählung und Verantwortung:** Wir dürfen darüber staunen, dass „er uns auserwählt hat in ihm vor Grundlegung der Welt" (Eph 1,4), zugleich bleibt das Prinzip der Verantwortung unberührt: „Glaube an den Herrn Jesus, und du wirst errettet werden" (Apg 16,31).

Wenn logische Schlüsse unerlaubt sind

Wenn Gott uns solche Dinge über sich mitteilt, die wir nicht verstehen können, dürfen wir daraus keine weiteren Schlussfolgerungen ziehen. Wenn

etwas das Fassungsvermögen unseres menschlichen Verstands übersteigt, sollten wir grundsätzlich bei dem Gedanken stehen bleiben, den die Schrift vorstellt, und keine weitergehenden Gedanken daraus ableiten[1]. Dafür gibt es mindestens zwei Gründe.

- Wir betreten „heiligen Boden" und die Ehrfurcht einem heiligen Gott gegenüber gebietet es, nicht weiter einzudringen in das, was unser Denkvermögen übersteigt. Wenn Gott uns Blicke tun lässt auf seine Ewigkeit und Zeitlosigkeit, seine Allmacht und Souveränität, sein Allwissen und seinen unergründlichen Verstand, dann schweigt der Mensch mit seinen begrenzten Fähigkeiten. Er nimmt an, was Gott ihm sagt. Das heißt natürlich nicht, dass man sich darüber nicht mit Gläubigen austauschen und entsprechend Fragen formulieren darf. Wir dürfen uns miteinander an *jedem* Teil der Wahrheit erfreuen.

- Es gibt noch einen weiteren, sehr einfachen menschlichen Grund, warum man hier nicht weiter analysieren darf. Argumentiert man auf Basis eines logischen Widerspruchs, so kann man jede beliebige Aussage daraus folgern, ob sie sinnvoll ist oder nicht.[2] Ein einfaches Beispiel kann dies verdeutlichen: Gott schläft nicht (Ps 121,3.4), sonst hätte Er in diesem Moment nicht das volle Bewusstsein aller Dinge. Der Herr Jesus aber schlief im Schiff auf einem Kopfkissen und wurde geweckt (Mk 4,38). Die Frage, ob der Herr wohl alles Reden seiner Jünger gehört haben mag, während er schlief, können wir nicht beantworten, da menschliche Logik hier nur zu gegensätzlichen Aussagen kommen kann. Der Mensch Jesus Christus schlief und hatte damit kein Bewusstsein der Dinge, die um ihn herum geschehen. Zugleich wusste Er, der ewige Gott, was die Jünger bewegte.

Nicht zu beantwortende Fragen

Nun kommen wir zurück auf die einleitenden Fragen, die mit aufrichtigem Interesse immer wieder gestellt werden, und ordnen sie in diesem Zusammenhang ein:

1 Dies bedeutet natürlich nicht, dass wir Aussagen des Wortes Gottes nicht anders formulieren dürften. Auslegung besteht oft gerade in der Verdeutlichung durch andere Worte.

2 Dieses Prinzip nennt sich „ex falso quodlibet": aus Falschem folgt Beliebiges. Es ist sogar mathematisch für menschliche Logiksysteme bewiesen worden. Man kann aus einem Widerspruch nicht nur jede unsinnige Behauptung beweisen, sondern gleichzeitig auch noch deren Gegenteil.

- War der Herr am Kreuz nur als Mensch von Gott verlassen oder auch als ewiger Sohn Gottes von seinem Vater? Diese Frage erscheint zunächst berechtigt, wenn wir

einerseits seinen erschütternden Ruf hören: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?" (Mt 27,46), und Er andererseits sagt: „Der mich gesandt hat, ist mit mir; er hat mich nicht allein gelassen, weil ich allezeit das ihm Wohlgefällige tue" (Joh 8,29). Einmal spricht der Mensch Jesus Christus zu seinem Gott, dem Er unentwegt gedient hatte und der Ihn nun verlassen musste. Das andere Mal spricht der ewige Sohn Gottes über seinen Vater, mit dem Ihn ein unverbrüchliches Band verbindet. Der Herr verweist sogar ausdrücklich darauf, dass der Vater bei Ihm sei (Joh 16,32).

Wir sehen hier einen Widerspruch für die menschliche Logik, der aus der für uns unfassbaren Tatsache entsteht, dass Jesus Christus vollkommen Mensch und Gott in einer Person ist. Dass der Herr sowohl Mensch als auch Gott in einer Person ist, übersteigt unser menschliches Verständnis, so dass wir die obige Frage nicht beantworten können. Insbesondere könnte die Formulierung der Frage („*als* Mensch verlassen, *als* Sohn Gottes nicht") bereits eine Lösung nahelegen, die keine sein kann. Denn in keinem Fall könnten wir den Widerspruch dadurch aufzulösen suchen, dass wir in dem Herrn Jesus zwei Personen sehen.[3] Die tiefe, einzigartige Not des Verlassenseins von Gott zu empfinden und auszudrücken liegt verborgen in der Einzigartigkeit seiner Person.

- Wie kann sich jemand in eigener Verantwortung für Gott entscheiden, wenn er nicht zu denen gehört, die vor Grundlegung der Welt auserwählt wurden? Auch diese Frage ist nachvollziehbar, wenn man bedenkt, dass nur eine endliche Anzahl von Menschen auserwählt sein können vor Grundlegung der Welt (Eph 1,4), für den anderen Teil aber heute nur eine Alternative existiert: die Verdammnis. Zugleich aber macht die Schrift klar, dass der Glaube dafür ent-

3 Eine ausführliche Behandlung dieses Themas findet sich z. B. in dem Buch „Der Sohn seiner Liebe" von William J. Hocking oder in der Broschüre „Wer ist Gott?" von Max Billeter.

> scheidend ist, ob man ins Gericht kommt oder nicht: „Wer an ihn glaubt, wird nicht gerichtet; wer aber nicht glaubt, ist schon gerichtet, weil er nicht geglaubt hat an den Namen des eingeborenen Sohnes Gottes" (Joh 3,18).

Dieser Widerspruch für die menschliche Logik findet seine Antwort in der Souveränität Gottes, in der Er auch Dinge bestimmen kann, die ebenfalls mit dem Willen des Menschen zu tun haben. Das Wesen Gottes und sein Handeln stehen über unserem Willen, mit dem wir in Verantwortung vor Gott stehen. Leider gab es in den vergangenen Jahrhunderten zahlreiche menschliche Versuche, diese unfassbare Tatsache für den begrenzten menschlichen Verstand aufzulösen. Entweder hat man dabei die Souveränität Gottes überbetont (z. B. im Calvinismus) oder die Verantwortung des Menschen (z. B. im Arminianismus). Der Calvinismus auf der einen Seite leugnet die Tatsache, dass niemand zur Verdammnis erwählt ist, sondern dass sich Menschen nur selbst zu Gefäßen des Zorns machen können (Röm 9,22). Auf der anderen Seite gibt es solche, die die Souveränität Gottes einschränken, indem sie die Auserwählung reduzieren wollen auf die Tatsache, dass Gott bereits vorher weiß, wie der Mensch sich entscheiden wird. Sicherlich ist es wahr, dass Gott alles im Vorhinein weiß. Aber das ist nicht die Auserwählung vor Grundlegung der Welt. Diese ist vielmehr eine aktive, willentliche Auswahl.[4]

Anlass zur Anbetung

Wie gehen wir mit solchen scheinbaren Paradoxa in der Bibel um? Mit solchen Tatsachen, die bei Gott völlig wahr und vereinbar sind, für uns aber auf dieser Erde nicht in Einklang zu bringen sind? Wir sehen, dass Gott uns etwas von seiner Größe mitteilt, auch wenn wir es nicht begreifen können. Auch wenn Er weiß, dass wir immer nur eine Seite ansehen können wie bei einer Münze, bei der man nie beide Seiten gleichzeitig erfassen kann. Er erwartet, dass wir die Seiten nicht vermengen, aber Er enthält sie uns deshalb nicht vor. Im Gegenteil: Er öffnet sein Herz, damit wir sein Handeln in Liebe sehen, wie Er tätig wird in der Auserwählung von solchen, die es nicht verdient haben. Er zeigt uns herrliche, unfassbare Wahrheiten. Und er lässt uns Blicke tun auf seinen einzigartigen Sohn. Blicke, die unseren Verstand übersteigen, die uns aber auf die Knie bringen, um Ihn anzubeten. Ihn, der unser Herz schon jetzt ganz erfüllen möchte und den wir einmal sehen werden, wie Er ist.

Olaf Müller

4 Siehe dazu auch „Folge mir nach", Heft 10/2014, oder eine ausführliche Behandlung in dem Buch „Auserwählt in Christus" von Manuel Seibel (CSV, Hückeswagen 2015).

Sechs Hauptmänner

In den Evangelien und der Apostelgeschichte lesen wir von sechs römischen Hauptmännern, die mit Dienern Gottes bzw. dem Herrn Jesus selbst in Berührung kamen [1]. Dabei handelte es sich um Zenturionen, die im römischen Heer jeweils eine Abteilung von 100 Mann (1/60 einer Legion) befehligten.

1 Für den Hauptmann in Apostelgeschichte 4,1; 5,24 und 5,26 wird im griechischen Grundtext ein anderes Wort benutzt. Er war der Oberaufseher des Tempels in Jerusalem.

Bei einigen dieser sechs Hauptleute sind wir uns ziemlich sicher, dass wir sie im Himmel einmal wiedersehen werden. Doch von allen sechs können wir sagen, dass sie der Sache Gottes recht aufgeschlossen und freundlich gegenüberstanden. Ist es nicht der Gnade Gottes zu verdanken, dass diese heidnischen Hauptleute den Heiland der Sünder kennenlernen durften? Die Ewigkeit wird einmal zeigen, wie viele von ihnen den Herrn Jesus als ihren persönlichen Retter und Herrn angenommen haben.

Der Hauptmann, dessen Knecht krank war

„Und der Hauptmann antwortete und sprach: Herr, ich bin nicht wert, dass du unter mein Dach trittst; sondern sprich nur ein Wort, und mein Knecht wird geheilt werden" (Mt 8,8; vgl. Lk 7,6).

Der erste Hauptmann, der uns in den Evangelien begegnet, zeichnete sich durch einen großen Glauben aus. Sein Glaube rechnete fest damit, dass der Herr Jesus in der Lage sein würde, seinen sterbenskranken Knecht mit einem einzigen Wort zu heilen, und zwar ohne unter sein Dach zu treten. Der Heiland hat den Glauben dieses Hauptmanns nicht enttäuscht: Zu derselben Stunde wurde der Knecht geheilt.

Lektion für uns:
So wie der Herr Jesus damals den Glauben dieses römischen Hauptmanns belohnte und seinen Knecht wieder gesund machte, so will er auch heute unseren Glauben belohnen, wenn wir fest mit Ihm rechnen. Trauen wir Ihm zu, dass Er uns helfen kann? Und dass Ihm keine Sache zu groß und keine zu klein ist?

Der Hauptmann, der Jesus am Kreuz bewachte

„Als aber der Hauptmann und die, die mit ihm Jesus bewachten, das Erdbeben sahen und das, was geschehen war, fürchteten sie sich sehr und sprachen: Wahrhaftig, dieser war Gottes Sohn!" (Mt 27,54; vgl. Mk 15,39; Lk 23,47).

Der Hauptmann, der Jesus am Kreuz bewachte, hatte in seinem Leben sicherlich manche Kreuzigung durchgeführt. Doch was er bei der Kreuzigung des Herrn Jesus sah und hörte, hatte er noch nie erlebt. Tief beeindruckt von den Worten und dem Verhalten des Heilands sowie den Begleitumständen dieser Kreuzigung rief er aus: „Wahrhaftig, dieser war

Gottes Sohn!" Und: „Wahrhaftig, dieser Mensch war gerecht."

Lektion für uns:
Der Hauptmann, der Jesus am Kreuz bewachte, erkannte etwas von der Größe und Herrlichkeit des leidenden und sterbenden Retters. Wie steht es um uns? Sind wir (noch) beeindruckt von dem Mann, der dort am Kreuz für uns litt und starb? Kennen wir Ihn als unseren persönlichen Herrn und Heiland?

Der Hauptmann Kornelius

„Sie aber sprachen: Kornelius, ein Hauptmann, ein gerechter und gottesfürchtiger Mann, der auch ein gutes Zeugnis hat von der ganzen Nation der Juden, ist von einem heiligen Engel göttlich gewiesen worden, dich in sein Haus holen zu lassen und Worte von dir zu hören" (Apg 10,22; vgl. Apg 10,1.2).

Von dem Hauptmann Kornelius, der in Cäsarea wohnte, berichtet die Schrift, dass er – obwohl zur römischen Besatzungsmacht gehörend – ein gutes Zeugnis von der ganzen Nation der Juden hatte. Die Schrift zeigt, dass dieser Mann gläubig war, da er als gerecht und gottesfürchtig bezeichnet wird. Als Petrus von Gott benutzt wurde, um den Nationen die Tür ins Reich der Himmel aufzuschließen, waren Kornelius und die in seinem Haus Versammelten die ersten Heiden, die der Versammlung des lebendigen Gottes hinzugefügt wurden (V. 44; vgl. Mt 16,19).

Lektion für uns:
Der Heilige Geist stellt dem Hauptmann Kornelius ein schönes Zeugnis aus, auch wenn dieser noch nicht durch den Heiligen Geist versiegelt worden war: Er war gerecht und gottesfürchtig und hatte ein gutes Zeugnis von Seiten seiner Mitmenschen. Könnte der Heilige Geist das auch von uns schreiben? Sind wir als Gläubige auf das bedacht, was ehrbar ist vor Gott und vor Menschen (vgl. Röm 12,17; 2. Kor 8,21)?

Der Hauptmann, der Paulus nach seiner Festnahme geißeln sollte

„Als sie ihn aber mit den Riemen ausspannten, sprach Paulus zu dem Hauptmann, der dastand: Ist es euch erlaubt, einen Menschen, der ein Römer ist, zu geißeln, und zwar unverurteilt? Als aber der Hauptmann es hörte, ging er hin und meldete dem Obersten und sprach: Was hast du vor zu tun? Denn dieser Mensch ist ein Römer" (Apg 22,25.26).

Nachdem durch Paulus' Rede an das Volk ein Tumult vor dem Tempel in Jerusalem entstanden war und das aufgebrachte Volk nahe daran war, Paulus umzubringen, wurde er von römischen Soldaten in das Lager gebracht, um dort durch ein Verhör unter Geißelhieben mehr über ihn zu erfahren. Als der dafür zuständige Hauptmann jedoch erfuhr, dass Paulus ein Römer war, ließ er unverzüglich davon ab und meldete es seinem Obersten, der Paulus daraufhin losmachte und beabsichtigte, ihn vor das jüdische Synedrium zu stellen.

Lektion für uns:
Wir sehen hier einen Hauptmann, der – wie es scheint – seinen Zustän-

digkeitsbereich genau kannte und nicht darüber hinausgehen wollte. Als er erfuhr, dass Paulus ein Römer war, meldete er es sofort seinem Obersten. Auch wenn wir keinen Hinweis darauf haben, dass dieser Mann gläubig war, wollen wir uns als Gläubige fragen: Wie sieht es bei uns aus? Kennen wir das Maß des Wirkungskreises, den der Gott des Maßes uns zugeteilt hat (2. Kor 10,13)? Sind wir zufrieden mit den Aufgaben, die der Herr uns anvertraut hat?

Der Hauptmann, der Paulus auf Befehl des Statthalters bewachte

„Und er befahl dem Hauptmann, ihn zu bewachen und ihm Erleichterung zu geben und niemand von den Seinen zu wehren, ihm zu dienen" (Apg 24,23).

Während der Statthalter Felix auf die Ankunft des Obersten Lysias wartete, um ein Urteil über Paulus weiteren Verbleib fällen zu können, befahl er einem römischen Hauptmann, ihn zu bewachen. Dieser sollte Paulus Erleichterung geben und den Seinen erlauben, ihm zu dienen. Gott führte es so, dass der Hauptmann während dieser kurzen Zeit – es waren nur einige Tage – engen Kontakt zu Paulus hatte, der ihn zweifellos mit dem Evangelium der Gnade Gottes vertraut gemacht hat.

Lektion für uns:

Paulus befand sich nur für kurze Zeit unter der Aufsicht dieses Hauptmanns, von dem wir ebenfalls keinen Hinweis haben, dass er gläubig war. Gott in seiner Güte benutzte aber diesen Hauptmann, um Paulus' Haftbedingungen zu erleichtern und Besuche zu gestatten. Kann Gott auch uns benutzen, den Seinen behilflich zu sein und ihnen am äußeren und inneren Menschen zu dienen?

Der Hauptmann Julius, der Paulus auf seiner Reise nach Rom begleitete

„Als es aber beschlossen war, dass wir nach Italien absegeln sollten, überlieferten sie sowohl Paulus als auch einige andere Gefangene einem Hauptmann, mit Namen Julius, von der kaiserlichen Schar" (Apg 27,1; vgl. V. 6.11.31.43).

Für die Schiffsreise nach Rom wurde Paulus mit einigen anderen Gefangenen der Verantwortung eines Haupt-

manns mit Namen Julius übergeben. Während Julius – obwohl Paulus gegenüber sehr wohlwollend – zunächst den Worten seiner Besatzung mehr Glauben schenkte als den Worten von Paulus, sehen wir später, dass er dann doch auf die Worte von Paulus hörte (V. 3.11.31.43). Mit Sicherheit blieb ihm diese erlebnisreiche Reise in lebhafter Erinnerung. Es bleibt zu hoffen, dass auch die Worte und das Verhalten von Paulus während dieser Reise einen tiefen Eindruck in seinem Herzen hinterließen und ihn zum lebendigen Glauben an den Herrn Jesus führten.

Lektion für uns:

Während dieser Schiffsreise lernte der Hauptmann Julius, dass das Wohlergehen der Schiffsbesatzung vom Gehorsam gegenüber den Worten von Paulus abhing. Hätte er von Anfang an auf Paulus gehört, wäre ihm und der Besatzung sicherlich manches erspart geblieben (vgl. V. 21). Wie steht es um uns? Hören wir auf das, was der Heilige Geist durch Paulus im und als Wort Gottes sagt?

Zusammenfassung

Im Neuen Testament begegnen uns sechs römische Hauptleute. Kurze Ausschnitte aus ihrem Leben hat der Heilige Geist für immer im Wort Gottes festgehalten. Dabei stellen wir fest, dass es meist Momente waren, wo sie entweder dem Herrn Jesus selbst oder aber seinem Diener Paulus begegneten. Ob alle sechs Hauptleute diese besonderen Momente zum Heil ihrer Seele genutzt haben, wird die Ewigkeit einmal zeigen. Möchte niemand von uns heute solche Augenblicke der Begegnung mit dem Heiland der Sünder ungenutzt verstreichen lassen – sei er schon gläubig oder noch nicht!

Daniel Melui

Glaube für Jungbekehrte (8):

Gibt es eigentlich **Notlügen?**

Die Artikelserie „Glaube für Jungbekehrte“ richtet sich an Christen, die sich erst vor kurzer Zeit bekehrt haben. Das können Kinder und Jugendliche sein, oder auch schon etwas ältere Menschen. Für sie wollen wir in unregelmäßiger Folge Artikel abdrucken, die wichtige grundlegende Fragen und Themen behandeln. Es handelt sich nicht um Begriffserklärungen – dazu sind die Artikel zu kurz. Wohl aber wollen wir ein paar Grundlagen weitergeben, die das Fundament des Glaubens bilden.

Lügen ist Sünde

Jeder von uns weiß, dass es eine Sünde ist zu lügen. Man sagt wissentlich und bewusst die Unwahrheit. Wie aber ist es mit den so genannten „Notlügen"? Man meint, bei schwierigen Umständen nicht die Wahrheit sagen zu können, vielleicht auch, um jemand zu schützen. Ist das erlaubt?

Man weiß aus Untersuchungen, dass Menschen vor allem deshalb lügen, weil sie andere nicht beleidigen oder kränken wollen. Sicher kennst du die Situation, dass dich jemand fragt, ob dir das Essen schmeckt. Was sagst du, wenn es dir alles andere als gut schmeckt? Keiner von uns will den Fragesteller verletzen. Ist das eine Berechtigung für eine „Notlüge"? Schwierig kann auch die Antwort auf eine Frage zu einer ernsten Erkrankung sein.

Christen haben die Lüge abgelegt

Der Apostel Paulus sagt uns durch den Heiligen Geist: „Deshalb, da ihr die Lüge abgelegt habt, redet Wahrheit, jeder mit seinem Nächsten" (Eph 4,25). Der Zusammenhang des Verses macht deutlich, dass es um das Miteinander von Gläubigen geht. Aber zweifellos gilt diese Aussage auch für den Umgang von Gläubigen mit Ungläubigen. Vergiss nicht, wer der Urheber der Lüge ist: der Teufel. In Johannes 8,44 nennt Jesus Christus den Teufel sogar einen Lügner und den Vater der Lüge. Schon im Alten Testament wurde den Israeliten gesagt: „Von der Sache [oder dem Wort] der Lüge sollst du dich fernhalten" (2. Mo 23,7).

Man lügt übrigens nicht nur, wenn man bewusst etwas Unwahres sagt. Lüge ist auch, wenn man die volle Wahrheit bewusst verschweigt, und zwar, um den anderen zu täuschen. Auch dann, wenn man zwar Wahres sagt, dies aber in einer Weise, die den Gesprächspartner auf eine falsche Spur führt. Das sind nur einige Beispiele von Lügen:

- „Ja, ich habe studiert." (Aber ich habe das Studium abgebrochen ...)
- „Das ist wirklich bemerkenswert!" (nämlich bemerkenswert dämlich ...)
- „Ja, ich lese die Bibel regelmäßig." (einmal pro Monat)
- „Ich habe heute leider keine Zeit." (vor allem aber keine Lust)

Ehrlich sein

Was aber ist nun mit diesen sogenannten, also den scheinbaren Notlügen? Warum sind wir nicht mal so ehrlich zu sagen oder zuzugeben: Nein, das ist nicht meine Leibspeise. Oder: Nein, das gefällt mir nicht so gut. Auf diese Weise würden sich die meisten Fälle dieser „Notlügen" erledigen.

Wenn man das Wort „Notlüge" benutzt, erliegt man ohnehin schon der Gefahr, Sünden zu verniedlichen und kleinzureden. Auf einmal wird (fast) jede Situation zu einer Not-Situation, wenn man keine Antwort mehr zu geben weiß. Statt von Lügen sprechen wir von Schummeln, statt Sünde beim Na-

men zu nennen sagen wir, es war nicht so gut, dies oder jenes zu tun.

Rahabs „Notlüge" – besser schweigen

Schwierig wird es bei echten Notsituationen. Unsere Vorfahren haben das erlebt, als sie zur Zeit des Nationalsozialismus Verfolgte aufnahmen. Wie wir in solchen Umständen reagieren würden, wissen wir erst, wenn wir sie erlebt haben.

Rahab hat so etwas erlebt. Sie wurde beispielsweise aufgefordert, die israelitischen Spione anzuzeigen und herauszuführen (Jos 2,3). Sie log, als sie sagte: „Ich weiß nicht, wohin die Männer gegangen sind" (Jos 2,5). Wir haben überhaupt kein Recht, sie in dieser schwierigen Situation zu verurteilen, zumal sie eine Heidin war. Denn wir wissen nicht, wie wir selbst reagieren werden, wenn wir in solch heikle Umstände geraten. Gott wird in Gnade und Wahrheit sein Urteil sprechen.

Wir selbst aber wollen uns vornehmen, in solch einer Situation lieber zu schweigen, als die Unwahrheit – also die Lüge – zu reden. Noch besser ist es, in einer solchen Situation zu Gott zu rufen. Denn Gott kann uns zu Hilfe kommen. Dafür gibt es ein wunderbares Vorbild: Samuel.

Das Beispiel Samuels

Saul war Gott und Samuel mehrfach ungehorsam gewesen. Er hatte offenbart, dass er nicht nach Gottes Wort handelte. Daher hat ihn Gott als König verworfen und Samuel beauftragt, einen Sohn Isais zum neuen König zu salben – das war David. Dazu musste der Prophet während der Regentschaft Sauls nach Bethlehem gehen (1. Sam 16,1 ff.). Das musste auffallen, weil es etwas Außergewöhnliches war, wenn ein landesweit tätiger Prophet in einem solch kleinen Ort auf einmal auftauchte.

Was für einen Charakter Saul hatte, wissen wir aus den Verfolgungen Davids, den er viele Male umzubringen suchte. Er schreckte nicht einmal davor zurück, die gesamte Priesterschaft zu ermorden (1. Sam 22). So kann man gut verstehen, dass auch Samuel Angst vor Sauls Reaktionen auf eine neue Königssalbung hatte. Zwar konnte Samuel natürlich noch nicht genau wissen, was Saul mit David tun würde, weil es erst später geschah. Aber Samuel selbst hatte von Gott nach 1. Samuel 8,9-18 eine Offenbarung erhalten, was für eine Art von König Saul sein würde. Zwar war Samuel ein Prophet Gottes, aber das schützte vor der Brutalität Sauls nicht, wie man an den Priestern sieht. Offenbar erkannte Samuel diese Gesinnung Sauls schon sehr früh. Immerhin wusste er, dass Saul sogar bereit gewesen war, seinen eigenen Sohn zu töten (Kap. 14,39).

Was tut Samuel dann, als Gott ihn nach Bethlehem sendet, um den neuen König zu salben? Er hat wirklich Angst, was zeigt, dass er ein Mann ist mit ähnlichen Gefühlen, wie auch wir sie kennen. Aber er flieht nicht wie Jona von Gott weg, sondern sucht seinen Gott im Ge-

bet auf. Er hat Vertrauen zu Ihm: „Wie kann ich hingehen? Wenn Saul es hört, so tötet er mich."

Gott gibt ihm die Möglichkeit, Ihm in Bethlehem ein Opfer zusammen mit der Familie Isais zu bringen. So gibt ihm Gott einen Grund für den Besuch, den er auch den Bürgern Bethlehems weitergeben kann, ohne direkt in Gefahr zu kommen. Da Gott als der Höchste den Vorrang hat vor allem, was Menschen betrifft, so hat das Opfer für Gott Vorrang vor der Salbung Davids zum König. Daher war es keine Lüge, wenn Samuel auf die Opferung verwies. Denn dessen können wir uns gewiss sein: Gott fordert niemals zu einer Lüge auf. Und: Wurde Samuel dann überhaupt befragt, was er eigentlich in Bethlehem suchte? Nein! Oftmals wird uns Gott, wenn wir Ihm unsere Schwachheit bekennen, vor größten Schwierigkeiten bewahren.

Christus als Vorbild

Wir wollen uns den Herrn Jesus zum Vorbild nehmen. Petrus schreibt über Ihn: „Der keine Sünde tat, noch wurde Trug in seinem Mund gefunden" (1. Pet 2,22). Selbst in der größten Verfolgung sagte Er immer die Wahrheit.

Übrigens: Demjenigen, der sich ein wenig intensiver damit beschäftigen möchte, was Lügen in Gottes Augen sind und wie wir uns als Christen richtig verhalten, empfehle ich zwei frühere Artikel dieser Zeitschrift: „Vom Lügen" in Heft 5/2000 von Jochen Klein, und „Lügen" in Heft 7/2007 von Egbert Brockhaus.

Manuel Seibel

Achtung neu: **„Lesehilfe“** für *Folge mir nach*

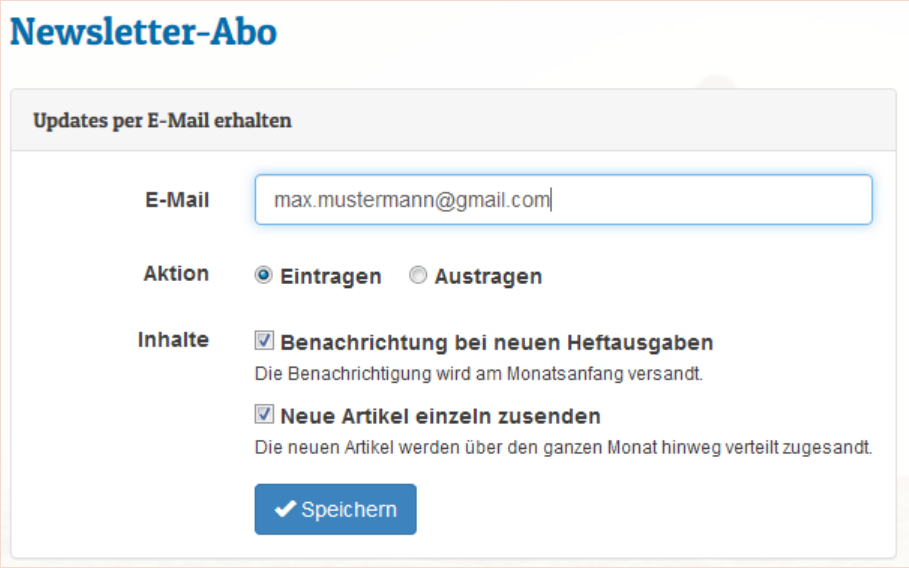
Kennst du das nicht auch? Nachdem das FMN-Heft eingetroffen ist, schaut man sich das Heft an und freut sich auf nützliche Impulse. Doch dabei bleibt es. Man wird vom nächsten Heft quasi überrascht, weil man es noch nicht geschafft hat, in das bereits vorliegende Heft hineinzuschauen, geschweige denn zu lesen.

Deshalb haben wir uns eine „Lesehilfe“ überlegt. Sie wird wie folgt installiert:

Du rufst www.folgemirnach.de/newsletter.html auf und trägst dich für einen Newsletter ein. Dann werden dir über den Monat verteilt die Artikel per E-Mail zugesandt und du kannst sie in kleinen „Happen“ lesen, ohne auf die Suche nach dem Heft gehen zu müssen.

Newsletter-Link

Wer ein Online-Abo hat, kann jeden Artikel des Hefts lesen, wer keins hat, kann immerhin die Artikel lesen, die freigeschaltet sind.

Wer bereits ein „normales“ Abo hat, aber zusätzlich die Möglichkeit nutzen möchte, alle Heftartikel als E-Mail zu lesen, kann das „Online-Abo plus“ bestellen. Es kostet vorübergehend nur 7,00 € pro Jahr!

Online-Abo plus-Link